

Reich und Ausland: Zeitungspreisliste. Bayern: Zeitungsnummer 546.

Geschäftsstelle:
M. DuMont Schauberg, Straßburg i. Els.
Vertretung für Bayern und Württemberg: **Max Eichinger**, Königl. Hofbuchhändler, **Ansbach** (Bayern).
Zu beziehen: Durch die Geschäftsstelle; außerdem in **Straßburg** durch die **Elsässische Aktiengesellschaft** vorm. **A. Ammel.** In **Basel** durch **J. Nordmann**, Socinstraße 36. In **Zürich** durch **A. Schneider**, Badenerstraße 123.

Bezugsbedingungen:
Pro Quartal per Post 75 Pfg. (exkl. Zustellungsgebühren), **per** Streifband M. 1.25. In **Frankreich** unter Streifband 2.50 Fr. **das** Vierteljahr, 10 Fr. das Jahr. In der **Schweiz** per Post 4 **Fr.** das Jahr ohne Bestellgeld, unter Streifband 10 Fr. **das Jahr. In Oesterreich** per Post 4 Kr., per Streifband 9 **Kr.** das Jahr. **In England** 2 Schilling, **Amerika** 50 Cents **per Vierteljahr.**
Inserate nach Tarif.

Abonnements nimmt jede Postanstalt entgegen.

IV. Jahrgang. Ansbach-Straßburg, 19. Dezember 1913, 20. Kislev 5674. Nr. 51

Inhalt.

Wegen der bürgerlichen Feiertage gelangt Nr. 52 schon am Mittwoch den 24. Dezember zur Versendung. Schluß der Redaktion Dienstag morgen um 8 Uhr.

„Zu Hause Du und Dein Haus ein Licht."

Das Chanukkahlicht wird zur Verkündigung des Wunders nicht nur in der Synagoge angezündet, es brennt auch daheim, in jedem Haus. „Zu Hause Du und Dein Haus ein Licht" ist die Chanukkahpflicht. Im Haus leuchtet durch die Winternacht des Weihefestes Flamme. Vater, der Thora Leuchte in der Rechten, und Mutter, des Gesetzes Fackel in der Linken, entzünden die Lichter in den Herzen ihrer Kleinen.

Sorglos und frohgemut lebt das Kind. Aber auch die Kindheit ist von mannigfaltigen Gefahren umdräut. Und manche Mutter hat in banger Winternacht am Bett ihres Lieblings gesessen und ihr Teuerstes dem Todesengel abgerungen. Nun, Mutter, wie willst du vergelten dem Retter, dem Erlöser deines Kindes? Das Licht der Weihe sollst du deinem Kind ins Händchen stecken, Glaube und Judentum pflanzen in sein junges Herz. Man gewöhne die Kinder früh, wenn sie's auch noch nicht ganz verstehen können, an die Übung all der heiligen Satzungen. Die sogenannte „mütterliche Schule" muß früh beginnen. Lange vor Eintritt in die Schule soll das Kinderherz durch reiches, eindrucksvolles, häusliches jüdisches Leben für das Judentum erobert sein. Dann ist der Boden geschaffen, auf dem ein frommer, charaktervoller Lehrer seine Saat mit den besten Hoffnungen ausstreuen kann. Woher kommt es, daß trotz der Mühe vieler Lehrer der Religionsunterricht so wenig fruchtbar sich erweist? Weil dem Elternhaus Wissen und Weisheit abgeht, um in des Kindes Kindheit jüdisch erzieherisch zu wirken, weil Vater und lieb Mutter nicht gerade vom Wunsche beseelt sind, die Lehren der Schule von den Kindern betätigt zu sehen. Ein frommes Kind ist ein gutes Kind, und ein Kind ist gut, nicht, weil es gut geraten, sondern weil es gut erzogen worden ist. Wollt ihr, daß eure Kinder gegen die sittlichen Gefahren, die ihrem Leben auflauern, gestählt seien, dann ist es eure heiligste Pflicht, durch lebendiges Beispiel früh eure Kinder in die Glaubensstätte des Judentums einzuführen, darauf zu sehen, daß sie die Vorschriften des Judentums lernen und üben, lesen und leben. Nicht nur dem schwächlichen Körper des Kindes drohen Feinde, nicht nur rauhe Luft und garstige Winde können unsern Kindern schaden. Es gibt Verheerer, die mehr zu fürchten sind — sittliche Schwächen. Die wachsen und wuchern in religionslosen Seelen, und an diesen sittlichen Schwächen ist schon mancher Körper und manches Herz zugrunde gegangen.

Ist der Knabe zum Jüngling erwachsen und das Mädchen zur Jungfrau erblüht, dann erst recht jüdische Väter und Mütter jüdischer Kinder: Vor die Front! Es gilt eine Brücke zu schlagen, damit der Knabe unbehelligt reife zum Manne, das Mädchen rein sich entwickle zur Frau. Sturmtage nahen; Elternwille muß sich wappnen zur Entwirrung der Wirrnisse des gärenden Alters. Väterliches Streben und mütterlicher Eifer soll wachsen für den allmächtigen Gott. Mehr Licht! heißt die Parole. Es soll ja immer heller werden im Haus, und wenn man gestern ein Licht entzündet, so zünde man heute zwei sich an. Fortschritt ist das Modewort.

Dem Rückschritt huldigt Vater und Mutter. Der Lichter Zahl wird kleiner in der Hand des Vaters, es verlöscht die Leuchte in der Rechten der Mutter. In dem drängenden Wunsch, dem Kindesglück nicht im Wege zu stehen, wird der Jüngling im gefährlichen Alter ins unjüdische Milieu geschickt, und der Umwelt Eindruck zeichnen sich wie auf Wachs in sein geschmeidiges Herz. Man wiegt sich in des Kindes Heil und hält zäh an der bang gesuchten Täuschung fest. Da plötzlich grollt das Unwetter am Elternhimmel. Ein Sturm zieht herauf, die schmerzliche Nachricht, daß der Sohn in der Fremde durch Leichtsinn sich Schaden und Leid zugezogen hat. Das Wetter läßt sich nicht mehr beschwören. Ein verlorener Sohn. Dann fühlt ihr es, leider zu spät, wie nötig die religiöse Charakterbildung, wie unentbehrlich die Festigung des Willens durch Übung der Gottesgebote.

Einst schickte ein Fürst einem frommen Lehrer ein kostbares Kleinod. Da sandte der Lehrer als Gegengeschenk eine Mesusoh mit den Worten: Meine Gabe ist kostbarer als die deine, denn deine Gabe muß ich hüten, meine Gabe behütet dich. Auch wir, wir können unsern Kindern nichts Herrlicheres auf den Lebensweg mitgeben als Thora, wie sie gelehrt und gelebt wird. Sie schützt und schirmt sie auf ihrer Erdenwallfahrt. Ohne sie keine Seelenharmonie, ohne sie für die Juden kein Lebensglück.

Dr. M. Debré.

Die Gründung des Gruppen-Verbandes der Agudas-Jisroel in Deutschland.

Halberstadt, 15. Dezember 1913.

Unter großer Beteiligung fand gestern hier der vom Provisorischen Komitee einberufene Delegiertentag der deutschen Ortsgruppen der Agudas-Jisroel-Organisation statt. Von den 60 angemeldeten Delegierten aus 36 Ortsgruppen sind fast alle erschienen. Außerdem fand sich eine nach Hunderten zählende Zuhörerschar aus Halberstadt und der nächsten Umgebung ein und folgte den Verhandlungen mit regem Interesse. Die Delegierten vertraten größere und kleinere Ortsgruppen aus allen Teilen des Deutschen Reiches und boten in ihrer Zusammensetzung, durch ihre Stellung im Gemeinde- und Berufsleben ein klares Bild der gesamten Organisation. Nachdem schon vormittags eine Plenarsitzung des Provisorischen Komitees zur Besprechung aktueller Fragen der Organisation stattgefunden hatte, versammelten sich die Delegierten und Gäste um 3 Uhr zu der Delegiertenversammlung im großen Saale des Kasinos.

Dr. Abraham Hirsch-Halberstadt, stellvertretender Vorsitzender des Provisorischen Komitees, eröffnet die Versammlung mit einer warmen Begrüßungs-Ansprache und skizzierte die Aufgaben der Tagung. Hierauf ergriff Rabbiner Dr. Auerbach-Halberstadt als Orts-Rabbiner das Wort und begrüßte die versammelten Rabbiner und Delegierten als wahrhafte Vertreter der gesetzestreuen Judenheit im ganzen Deutschen Reiche. Er sieht in der Agudas Jisroel das in die Erscheinung getretene Sinnbild der jüdischen Gemeinschaft überhaupt und wünscht, daß die Ergebnisse der Tagung die jüdische Gemeinschaft näher bringen mögen jenem Ziele, das der göttliche Wille dem Judentum verheißen hat.

Namens der Agudas-Jisroel-Ortsgruppe Halberstadt richtet Rabbiner Joseph Nobel-Halberstadt eine tiefdurchdachte und zündend wirkende Begrüßungsrede an die Erschienenen und löst mit seinen begeisterten Worten in der Versammlung tiefes Verständnis aus für die Bestrebungen der Agudas Jisroel.

Hierauf begrüßt Herr Emil Baer-Halberstadt die Versammlung namens des Vorstandes der jüdischen Gemeinde Halberstadt.

In der darauffolgenden Wahl des Büros wurden die Herren Dr. Abraham Hirsch-Halberstadt zum Präsidenten, Direktor

Dr. Lange-Frankfurt a. M., und Rabbiner Dr. Lichtig-Hamburg zu Vize-Präsidenten, Dr. Joseph Carlebach-Berlin, Zahnarzt Ehrmann-Werden und Heinrich Sichel-Breslau zu Schriftführern gewählt.

Hierauf erstattete Herr Jakob Rosenheim-Frankfurt a. M. seinen Bericht über die bisherige Tätigkeit der Agudas-Jisroel im allgemeinen und über Stand und Aussichten der Organisation in Deutschland im besonderen. In gewohnter meisterhafter Weise skizzierte er das Programm der Agudas-Jisroel als die Wiedererweckung des alten Klal Jisroel-Gedankens und die aus diesem Wiedererwachen sich ergebenden Aufgaben des auf Basis des Thorawortes neu organisierten Klal. Hieran anschließend legte der Redner im einzelnen dar, welchen Weg die Organisation seit der Kattowitzer Versammlung bis zur Stunde zurückgelegt und konstatierte mit Genugtuung, daß trotz aller Schwierigkeiten, die mit der Schaffung eines solchen großen Werkes verbunden sind, bereits eine Menge Arbeit geleistet wurde, so daß die vorbereitenden Schritte zur Schaffung eines Definitivums für die Bewegung in nicht zu langer Zeit das Ziel erreicht haben werden. Unter stürmischem Beifall der Versammlung schloß der Redner mit einem Appell an die Erschienenen, das begonnene Werk mit Ausdauer und nicht versagender Arbeitslust zu Ende zu führen und dem großen Ideale zum Siege zu verhelfen.

Das zweite offizielle Referat hielt Herr Baruch Stern-Frankfurt a. M. über die organisatorischen Grundlagen der Agudas Jisroel. Der Referent erläutert in erster Reihe die ideellen Grundlagen der Agudas Jisroel, die sich aus der herrschenden Stellung ergeben, die dem Thorageiste in dieser Organisation eingeräumt ist. Die Thoragemäßheit der Organisation macht es zur Notwendigkeit, daß in ihr zum ersten Male seit Jahrhunderten wieder ein Gremium geschaffen wird, das sich aus den geistigen Führern der gesetzestreuen Judenheit aller Länder zusammensetzt. Durch diesen „Rabbinischen Rat" wird dem Judentum eine Institution geschaffen, deren heilsame Wirkung für die Zukunft nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Als formale Grundlage der Organisation bezeichnete der Redner den demokratischen Aufbau der Agudoh, wodurch jedem einzelnen Mitgliede der Organisation die Möglichkeit gegeben wird, sein bestes Können und Wissen in den Dienst der Gesamtheit zu stellen. Demokratische Organisation im Einklang mit den von der Thoratreue geforderten Einrichtungen schaffen die Basis, auf der allein eine jüdische Gesamtheit ihrer historischen Aufgabe gerecht werden kann. Auch dieses Referat fand lebhaften Beifall in der Versammlung, und damit fand der öffentliche Teil des Delegiertentages seinen Abschluß.

In der darauffolgenden Pause versammelten sich die Halberstädter Freunde der Agudas Jisroel im Logensaale, um unter dem Eindruck der gehörten Reden auch in Halberstadt die Gründung einer Jugendgruppe vorzunehmen.

In der geschlossenen Sitzung der Delegierten wurde sodann der Entwurf eines provisorischen Statutes für die neu zu schaffende Landesorganisation im einzelnen durchberaten und angenommen. An der Diskussion zu den einzelnen Punkten des Statutes beteiligten sich viele Delegierte und brachten die Gesichtspunkte zur Geltung, die für die künftige organisatorische und praktische Betätigung des deutschen Gruppen-Verbandes maßgebend sein werden. Besonders begrüßt und allseitig gebilligt wurde die Arbeit der Leitung zur Schaffung einer Jugendorganisation auf Basis des Agudoh-Programmes.

Mit der Annahme des Statutes wurde der Gruppen-Verband der Agudas Jisroel in Deutschland als konstituiert erklärt und für die Zeit bis zum nächsten Delegiertentag Halberstadt zum Vorort gewählt.

Die Wahl in den Vorstand des Gruppen-Verbandes ergab folgendes Resultat: Rabbiner Dr. Auerbach, Rabbiner Dr. Frankl, Gottfried Goldschmidt, Hermann Schwab und Nathan Stern-Halberstadt, Direktor Dr. Lange-Frankfurt a. M., Oberrabbiner Dr. Lerner-Altona, Karl Bodenheimer-Hamburg, Rabbiner Dr. Biberfeld-Berlin, Dr. B. Cohn-Straßburg i. Els., Heinrich Sichel-Breslau, Sallo Gellert-Posen, Rabbiner Dr. Klein-Nürnberg, Felix Feuchtwanger-München, Rabbiner Dr. Carlebach-Lübeck, M. Altmann-Karlsruhe, Zahnarzt Ehrmann-Werden, Gottfried Altmann-Beuthen O.-S., und Koschmann Wreschner-Obornik.

Der Delegiertentag beschloß hierauf, der gegenwärtig in Amerika weilenden Delegation der Agudas Jisroel seinen Gruß zu entbieten.

Sodann wurden die in großer Zahl eingelaufenen Begrüßungsbriefe und Telegramme verlesen. Solche gingen ein von: Jakob Strauß, Dr. S. Bamberger, Dr. J. Feuchtwanger, Hugo Weingarten, Joel Sänger, Dr. J. Heinemann, Herm. Frankenthal, Wanderredner der Freien Vereinigung, Frau Rabbiner Dr. Auerbach, Aron Kober-Breslau, Rabbiner Dr. Schiffer-Karlsruhe, Rabbiner Buttenwieser, V. J. A. Straßburg, Rabbiner L. Marx, Rabb. N. Marx-Darmstadt, Rabb. Josseliowsky-Memel, Zahnarzt Karl Levi-Mannheim, Loewy Rawitsch, Rabbiner Milakowsky, Kommerzienrat Marx-Königsberg, Dr. Rothschild-Dinslaken, Rabbiner Rosenak-Bremen, Ortsgruppe Basel, Martin Feist, Felix Strauß, Ortsgruppe Paris, Ortsgruppe Pethach Tikwah.

Direktor Dr. Lange-Frankfurt a. M. sagt namens des neugegründeten Gruppen-Verbandes dem Provisorischen Komitee Dank für die bisherige fruchtbare Arbeit in Deutschland und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß es auch weiterhin dem Gruppen-Verbande zur Seite stehen werde.

Das Schlußwort erhält Rabbiner Dr. Carlebach-Lübeck, der als ältester der anwesenden Delegierten dem Präsidium für die umsichtige Leitung der Verhandlung Dank sagt.

Der Präsident schließt den ersten Delegiertentag und fordert die Delegierten auf, nunmehr jeder in seinem Wirkungskreise im Sinne der Tagung weiterzuwirken.

Die Delegierten und Gäste blieben noch lange zusammen und schieden in später Nachtstunde im Bewußtsein, ein zukunftsreiches Werk für das Judentum geschaffen zu haben.

* * *

Zur Jugendorganisation der Agudas Jisroel ist auf die Tage vom 25. bis 28. Dezember ein allgemeiner Jugendtag nach Frankfurt a. M. einberufen, zu dem sich bis jetzt schon 60 Delegierte gemeldet haben.

Brief vom Lande.

LXXXII.

Sehen Sie, es hat mir wohlgetan, daß Sie meine Korrespondenzen vermißt haben. Der Mensch ist halt so. Aber offen gesagt, mir war der Stoff ein bissel ausgegangen. Ueberhaupt, sehen Sie, diese neugierige Frage: Was gibt's Chiddusch? Die Frage könnte einen nervös machen. So soll man gar nicht fragen, man soll froh sein und dem Allmächtigen danken, wenn alles hübsch beim alten bleibt. Denn ich in meiner ländlichen Einsamkeit habe oft darüber nachgedacht, woher eigentlich alles das Geruder und Gezwusel in unserer Zeit kommt. Nun ja, ich habe nachgedacht und nachgedacht und kann den Grund nicht finden. Ich glaube (staunen Sie) es kommt daher, weil wir alle zu bescheiden sind. Jawohl, es stimmt. Denn, wissen Sie, wenn einer

ja mal eine Idee hat (soll vorkommen), dann ist er zunächst ganz bedeppt, dann fragt er zehn und hundert andere. Der eine sagt dann, ja, famos, das machen wir, der andere sagt: vielleicht, der dritte sagt nein, und dann gibts Konferenzen und Sitzungen und Beratungen und Kommissionen und — Leichenreden. Zuletzt klingt das alles in ein wunderbar harmonisches Kikeriki aus. Wenn ich einmal eine Idee hätte, ich würde es anders machen. Ich würde dem lieben Gott danken, daß er mir ein bißchen Sechel gegeben hat und würde ans Werk gehen, ganz stramm und würde mich auslachen lassen. Aber wozu das viele Reden? Ich glaube wirklich, unsere Urenkel zum Guten werden das 20. Jahrhundert das Jahrhundert der Konferenzen nennen. Da war jüngst ein Sendbote einer russischen Jeschiwoh bei mir. Ich fragte ihn, was wird dort gelernt. Sagte er, weiß ich nicht, aber gelernt wird. Fragte ich, wie wird gelernt; sagte er, weiß ich nicht, aber gelernt wird. Fragte ich, wie lange wird gelernt, sagte er, nicht nach der Uhr. Und so ging das Gespräch fort. Der Mann hat mir imponiert. Gelernt wird! Ohne großes Brimborium, aber gelernt wird. Will sehen, wann wir es auch so weit bringen. Darauf wartet Ihr Rosch Hakohol.



Aus aller Welt.



Deutschland.

Das Ende des Angolaprojekts der „Ito"?

In der Sitzung des Reichstags vom 9. Dezember d. J. hat der Reichskanzler von Bethmann Hollweg bei der Besprechung der gegenseitigen Beziehungen Deutschlands und Englands auch von einer Verständigung dieser beiden Mächte über eine Betätigung beider Mächte in den portugiesischen Kolonien gesprochen, wobei er betont hat, daß dies ohne „Beeinträchtigung der Rechte Dritter" geschehen wird. Es kann sich dabei wohl nur um Portugiesisch-Angola handeln. Deutschland hat demnach die Absicht, wenigstens wirtschaftlich in dieser Kolonie Fuß zu fassen und diese portugiesische Kolonie wirtschaftlich zu erschließen. Da der kleinen portugiesischen Republik die Kraft fehlt, diese große Kolonie auszubeuten, wird vorausgesetzt, daß mit Hilfe Englands, das eine Art Protektorat über Portugal führt, eine Verständigung Deutschlands mit Portugal ermöglicht werden wird. Die Stelle in der Rede des Reichskanzlers, auf die es ankommt, lautet:

In Verfolgung des Grundgedankens, durch Verständigung über einzelne Fragen des weltwirtschaftlichen und kolonialpolitischen Wettbewerbs zwischen uns und England die Beziehungen beider Länder dauernd wieder in die ruhige Bahn zurückzulenken, die sie zeitweise zu verlassen gedroht hatte, haben wir weiterhin Unterhandlungen mit der englischen Regierung eingeleitet, um der möglichen Entstehung von Gegensätzen wirtschaftlicher Natur in afrikanischen Gebietsteilen vorzubeugen. Ohne Beeinträchtigung der Rechte Dritter, ich will das scharf unterstreichen, arbeiten wir auf einen billigen Ausgleich der Interessen beider Teile hin. Von einseitigen Verzichtleistungen Deutschlands ist dabei nicht die Rede (Bravo rechts), ebensowenig, wie die Presse behauptet hat, von Kompensationen, die in Vorderasien zur Erlangung von Vorteilen in Zentralafrika oder umgekehrt gemacht werden konnten. (Bravo!) Ich muß mich für heute auf diese Andeutungen beschränken, da die Verhandlungen noch im Gange sind. Hinzufügen möchte ich nur, daß ich Grund zu der Annahme habe, das Ergebnis der Verhandlungen werde, wenn sie in der von beiden Regierungen erfolgten Richtung abgeschlossen werden, in Deutschland und in England als eine annehmbare Lösung möglicher Gegensätze begrüßt werden.

Damit scheint übereinzustimmen, daß die portugiesische Regierung beschlossen hat, die Finanzverwaltung der Kolonie Angola von den Finanzen Portugals zu trennen, obgleich der portugiesische Minister in der Kammer formell dementiert hat, daß Verhandlungen mit Deutschland über die portugiesischen Kolonien bestehen. Es ist wohl auch kein Zufall, daß Dr. Rohrbach in der Deutschen Kolonialgesellschaft letzthin einen Vortrag über Angola gehalten hat, in dem er ausführte, daß das Land zwar nicht entwickelt, aber sehr fruchtbar sei.

Wenn es sich aber verwirklicht, daß Deutschland in Angola bedeutende wirtschaftliche Privilegien von der portugiesischen Regierung erhält, so würde dadurch das ganze Projekt der „Ito", von Portugal Angola zur Besiedelung mit Juden zu erlangen, ins Wasser fallen.

Frankreich.

Die Schechita und die französischen Metzger.

Die in Reims erscheinende Revue pratique des abattoirs hatte in ihrer Juninummer unter dem Titel: Entwurf eines Gesetzes betr. die Untersagung des Schlachtens nach jüdischem System folgendes geschrieben:

In Anbetracht, daß das Koscherfleisch sich in nichts von anderem Fleische unterscheidet, als durch die Tötungsweise, daß das Tier auf den Rücken gelegt, fest gebunden, ihm dann der Hals durchschnitten wird —, daß die bis zum Ausfluß des letzten Blutstropfens andauernden Konvulsionen auf die schrecklichen Schmerzen des Tieres hinweisen; daß das Schauspiel erschreckend und unangenehm ist; daß alle, die es mit ansehen, insbesondere Metzger und Metzgerburschen, sich schon seit langem fragen, ob nicht endlich ein Gesetz dem ein Ende machen wird; daß es viele Juden gibt, die Fleisch genießen, das nicht koscher ist; daß ein solches Verbot in der Schweiz existiert, und dieses Beispiel Nachahmung verdient; sprechen wir den Wunsch aus, daß ein ausdrückliches Gesetz baldmöglichst diese Schlachtmethode verbietet und nur Tötung vermittelst Schußmaske zuläßt.

In der Nummer vom 31. Oktober wird in derselben Revue folgende Antwort veröffentlicht:

Unter dem Titel: Entwurf eines Gesetzes usw. haben Sie in Ihrer Juninummer einen Antrag gegen die durch die israelitische Religion vorgeschriebene Art des Schächtens veröffentlicht. Der ungenannte Autor dieses Antrags — der jedenfalls dem Kongreß in Dijon vorgelegt werden soll —, führt als Grund an „die schrecklichen Schmerzen des Tieres".

Hervorragende Psychologen, Tierärzte und Aerzte — ich erwähne nur den berühmten Virchow und Dr. Dembo, deren Arbeiten wohl bekannt sind — haben unwiderleglich nachgewiesen, daß das Durchschneiden der Halsadern sofort die Gefühlslosigkeit des Tieres verursacht, und daß die Konvulsionen nur Reflexbewegungen sind. Die „schrecklichen Schmerzen", von denen die Metzger sprechen, existieren also nur in Ihrer Einbildung.

Keine Betäubungsart läßt das Tier weniger oder kürzere Zeit leiden. Ich füge hinzu, daß das geschächtete Fleisch gesunder ist und länger frisch bleibt.

Wahr ist, daß infolge eines Kampfzuges, bei dem Unwissenheit der Böswilligkeit bester Gehilfe war, das Schächten in der Schweiz verboten worden ist. Aber nur die Schwierigkeit, ein Referendum zu organisieren, ist daran schuld, daß es noch nicht gelungen ist, dies Verbot wieder aufzuheben. Aber alle andern Länder, die ein solches Verbot erlassen haben, haben es wieder aufgehoben, so zuletzt noch Finnland.

Genehmigen Sie usw. M. Liber,
Dozent am Rabbinerseminar in Paris.

In einer Nachschrift bemerkt dazu die Redaktion:

Wir nehmen den Protest des Herrn Liber gerne auf und erkennen an, daß er im Rechte ist, wenn er sich gegen jeden Versuch, das Schächten zu verbieten, auflehnt. Das Tier leidet nicht mehr, wenn die Halsadern durchschnitten sind. Es ist sicher, daß ein Tier, das nach jüdischem Ritus geschlachtet wird, viel weniger leidet, da diese Methode den Vorzug hat, sofort Gefühlslosigkeit zu verursachen.

Rußland.

Es ist bezeichnend für russische Verhältnisse, daß Schmakow und Samislowski, die Verteidiger der Zivilpartei im Beilisprozeß 12 000 Rubel aus dem Geheimfonds der Regierung für ihre Mühe im Prozeß erhalten haben. Ebenso bezeichnend ist die Nachricht aus Kiew, daß 12 000 jüdische Dentistenschüler aus Kiew ausgewiesen wurden, weil sie angeblich dort kein Wohnrecht haben. Ebenso bezeichnend ist es aber auch, daß der Bürgermeister von Kiew in diesen Tagen unverrichteter Sache aus London zurückgekehrt ist, wo er für seine Stadt eine Anleihe von 1½ Millionen Pfund (30 Millionen Mark) herausbringen wollte. Er erklärte offen, daß sich die Stadt durch den Beilisprozeß in Westeuropa in zu großen Diskredit gebracht habe, um diesen Geldmarkt in Anspruch nehmen zu können. Indessen Samislowski und Schmakow wollen nicht ruhen. Während der Staatsanwalt in bezug auf das Kiewer Urteil von einer Berufung an den Senat ganz stille geworden ist, geben diese sich den Anschein des Triumpfs.

Samislowski hielt in Petersburg vor einer vornehmen Gesellschaft einen Vortrag über den Kiewer Prozeß, einen Vortrag, der mit großem Beifall aufgenommen wurde; die Damen warfen ihm Blumen zu. Die Tendenz des Vortrags bestand darin, zu beweisen, daß die Geschworenen den Mord Justinskys als Ritualmord anerkannt haben, indem sie die erste Frage bejahten. Den Juden haben die Geschworenen freigesprochen, aber beschuldigt des Ritualmords haben sie das jüdische Volk. Auch Schmakow hat die Versammlung rauschende Ovationen gebracht. Letztere hatte auch eine Audienz beim Oberprokurator des Synods, Sabler, die längere Zeit dauerte. Interessant ist die Antwort Sablers, die er dem Schmakow auf die Bemerkung gemacht, es sei bedauerlich, daß nicht ein einziger russisch-orthodoxer Geistlicher im Prozeß gegen Beilis aufgetreten sei. Sabler sagte nämlich, auf eine Rundfrage hätten sich sämtliche russische Bischöfe dagegen ausgesprochen, daß ein Orthodoxer als theologischer Sachverständiger im Prozeß auftrete.

Uebrigens ist der Berufungstermin, der 25. November a. St., für den Ablauf der Frist nicht eingehalten worden. Er ist auf den 10. Januar n. St. verschoben worden.

Galizien.

Die Gefahr eines Auswanderungsrechts.

Bekanntlich ist die amerikanisch-kanadische Schiffsgesellschaft die „Canadian“ angeklagt, in Galizien ganze Jahrgänge junger militärpflichtiger Männer und ganze Familien zur Auswanderung verlockt zu haben. Daraus ist in Oesterreich der „Kanadianskandal“ entstanden und daraus wieder ist als Ergebnis eine Gesetzesvorlage der österreichischen Regierung hervorgegangen, die einem Auswanderungsverbot gleich kommt. Sollte sie von dem Reichsrate in ihrer gegenwärtigen Fassung angenommen werden, so wäre dies für Galizien und namentlich für die Juden Galiziens, die zur Auswanderung infolge des dort herrschenden Elends geradezu gezwungen sind, ein schwerer Schlag. Die mächtige christlich-soziale Partei, die diese Angelegenheit zu einer Judenhetze ausbeutet, erklärt jeden, der gegen die obenerwähnte Vorlage auftritt, als einen gekauften Agenten der „Canadian“. Wie wirklich einsichtige Männer über diese Frage urteilen, zeigt ein Aufsatz, den einer der hervorragendsten Nationalökonomen Oesterreichs, Professor Philippowitsch, gegen das neue Auswanderungsgesetz in der „Frankf. Ztg.“ veröffentlicht hat. Er nennt das Gesetzesprojekt ein Unglück und eine Ungeheuerlichkeit. Die gewaltsame Verhinderung der Auswanderung in Galizien würde eine Hungersnot zur Folge haben, und diese würde nicht nur die Juden heimsuchen, sondern auch die im tiefsten Elend schmachtende ruthenische und polnische Landbevölkerung. Unter den Juden herrscht so wie so eine fürchterliche Geschäfts- und Geldkrisis. Die kleinen jüdischen Banken sind infolge der Zurückziehung des ihnen zur Verfügung stehenden Kredits bankrott oder gezwungen, ihre Geschäfte zu liquidieren. Und die leitenden Kreise haben sich mit einem Bittgesuch an die „Ica“ gewandt, Leihkassen zu gründen und den bestehenden Instituten Kredit zu gewähren.

Palästina.

Von dem zionistischen Zentralbureau, Berlin, erhalten wir folgenden Bericht:

Jerusalem, 12. Dezember. Der Hilfsverein ließ gestern das seit einigen Wochen geschlossene Lehrerseminar mit Hilfe der Polizei wieder eröffnen, obwohl die Lehrer sich bereit erklärt hatten, trotz ihrer Demission noch einige Monate im Amte zu verbleiben.

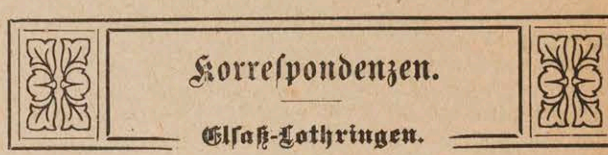
Aus der Lämelschule wurden heute die dort unterrichtenden Lehrer durch die Polizei hinausgewiesen, woraufhin auch die Schüler der oberen drei Klassen die Schule verließen. — In der Töchterschule erschien heute der Direktor Ephraim Cohn mit dem deutschen Konsul und einem Polizeiaufgebot sowie einer Anzahl neuer Lehrer. Die Polizei jagte im Auftrage des Hilfsvereins die bisherigen Lehrer mitten in der Unterrichtsstunde aus der Schule hinaus. Daraufhin verließen auch sämtliche Schülerinnen die Schule.

Von dem Verband der hebräischen Lehrer Palästinas „Merkas Hamorim“ werden jetzt hier neu eröffnet ein Lehrerseminar mit David Yellin an der Spitze, eine Töchterschule und einige Klassen einer Knabenschule für diejenigen Schüler der Lämelschule, die dieses Institut verlassen haben.

Gleichzeitig übersendet uns derselbe einen Aufruf zur Unterstützung des hebräischen Schulunterrichts.

Amerika.

Dr. Weiß hatte jüngst eine Audienz beim Präsident Wilson in Washington, um mit ihm und mit dem Sekretär Brian die russische Paßfrage zu besprechen. Der Präsident äußerte sich dahin, daß er die Hoffnung noch nicht verloren habe, einen neuen Handelsvertrag mit Rußland zu schließen, das schließlich genötigt sein wird, die Pässe der amerikanischen Bürger ohne Unterschied des Glaubens und der Rasse anzuerkennen. Die Lage des Präsidenten habe sich jetzt bedeutend gebessert, da er sich in den vergangenen sechs Monaten das Vertrauen und die Achtung des ganzen amerikanischen Volks erworben habe. Rußland werde daher verstehen, daß der Präsident mit seinen Forderungen nicht seiner persönlichen Meinung, sondern der Ueberzeugung des ganzen amerikanischen Volks Ausdruck verleihe.



Korrespondenzen.

Elsaß-Lothringen.

Vom Jubiläumsfest der Unitas-Loge.

Am 7. Dezember feierte die Unitas-Loge-Straßburg, die zu dem großen Weltverbande des „Unabhängigen Ordens Bne Bris“ gehört, ihr 25jähriges Stiftungsfest. Die Unitas-Loge ist ja in unserem Elsaß nicht unbekannt, insbesondere seitdem sie die Einrichtung der Wanderbibliothek getroffen hat, durch die eine große Anzahl größerer und kleinerer Gemeinden mit guter Lektüre versorgt wird. Im allgemeinen erfährt aber der Außenstehende wenig von der sozialen Tätigkeit der Loge; sie wirkt, wie es echter jüdischer Wohltätigkeit geziemt, im Stillen. Aber an einem solchen Ehrentage, wo sie auf eine 25jährige segensreiche Tätigkeit zu-

rückblicken konnte, da glaubte die Loge sich doch gleichsam verpflichtet, auch der Außenwelt einmal Rechenschaft abzulegen über die Tätigkeit. Am Vormittag fand im großen Saale des Sängerhauses eine höchst eindrucksvolle akademische Feier statt, zu der außer den Logenmitgliedern und deren Gäste eine große Anzahl Vertreter der Schwesternlogen von nah und fern herbeigeeilt waren. Auch der Ordenspräsident, der Geheime Justizrat Timmendörfer-Berlin beehrte das Fest durch sein Erscheinen. Das Konsistorium, die beiden israelitischen Gemeinden, der Jugendbund und der Verein für Ferienkolonie hatte ihre Vertreter gesandt und alle überbrachten herzliche Grüße und Wünsche für das weitere Gedeihen der Unitas-Loge. Aus der Fülle der Reden möchten wir die des Herrn Justizrats Lange hervorheben, der die Gründungsgeschichte und die weitere Entwicklung der Unitas-Loge schilderte und unter anderem betonte, daß die elsässischen und deutschen Gefühle, die beide ihre historische Berechtigung hätten, in einer höheren Einheit, dem Judentum, zur Versöhnung kommen müßten. Vor allem aber hielt der derzeitige Präsident, Herr Dr. Grombacher eine bemerkenswerte Rede, aus der hier einige Gedankengänge folgen mögen.

. . . „Mit seinem Appell „Israeliten zu vereinigen zur Förderung der höchsten Güter der Menschheit“, rüttelte der Orden Bne Bris die deutschen Juden aus ihrer stumpfen Gleichgültigkeit auf und schuf in seinen geweihten Hallen Stätten der Sammlung und der Einkehr. Durch energische Betonung der jüdischen Idee, durch systematische Hebung des Selbstbewußtseins wirkte er dem offenen und heimlichen Abfall entgegen und erzog seine Anhänger zu begeisterten Streitern für unser Judentum. In den modernen Juden wurde die Vergangenheit wieder lebendig, enger scharten sie sich zu sammen. Die Logen weckten in uns Juden den Stolz auf unseren Stamm, auf unsere herrliche Geschichte, sie zeigten uns wie rein die Ethik unserer Religion ist und schufen so gewissermaßen neue feste Bande. . . . Auch hier in Straßburg hat es an Männern nicht gefehlt, die die Schäden ihrer Zeit mit hellem und klarem Blick erkannten und durch Gründung unserer Unitas-Loge die Verhältnisse zum Besseren umzugestalten suchten. Ist doch unsere Loge nach Frankfurt die älteste Gründung der B. B. in ganz Süddeutschland . . . In dieser feierlichen Stunde dürfen wir vor Sie, hochgeehrte Festversammlung, hintreten mit dem aufrichtigen Bekenntnis, daß unsere Loge von Anfang an einen Grundsatz unter allen Umständen hochgehalten hat. All das, was wir in den 25 Jahren unseres Bestehens wirkten und schufen, geschah für die Allgemeinheit entsprechend unserem Prinzipe: Nichts für uns selbst, alles für die Gesamtheit. Wir haben nichts für uns selbst erstrebt, unseren Nutzen nie gesucht, und fern lag es uns auch nach außen hin zu glänzen. Darum haben wir uns häufig begnügt, anregend und fördernd zu wirken, haben nie danach getrachtet, alles selbst zu machen. Man kann wohl sagen, den fast sozialen Schöpfungen, die in den letzten 25 Jahren in unserer Gemeinde entstanden sind, letzten Endes ihre Anregung der Unitas-Loge oder einzelnen ihrer Mitglieder zu verdanken haben . . . So haben wir in unserer Stadt und darüber hinaus segensreich gewirkt und unzerstörbare Werte geschaffen. Verheißungsvoll öffnet sich uns das Bild der Zukunft vor unserm geistigen Auge, aber noch ein langer Weg ist zurückzulegen, und das Ziel liegt so fern. Unsere Loge soll niemals fertig, sondern immmer nur werdend bleiben, den Blick auf das Ganze gerichtet, sich festigen und kräftigen und der großen Gemeinschaft des Ordens, dem Judentum, der ganzen Menschheit ein dienendes Glied sein, sich in weiteren 25 Jahren fester fügen, als ein Hort reinster Bruderliebe, menschenfreundlicher Wohltätigkeit und einträchtigen Friedens!“

Abends versammelten sich die Logenmitglieder und deren Familienangehörige, Gäste und Freunde von neuem im Sängerhause zu einem trefflichen Mahl. Ernste und heitere Reden wechselten ab. Es folgte ein sinniger Prolog. Auch die mimische Kunst kam zur Geltung und ein fröhlicher Ball brachte diesem schönen Gedenktage der Unitas-Loge einen harmonischen Abschluß.

Straßburg. Aus der diese Woche erschienenen Liste der Lehrer an höheren Schulen in Elsaß-Lothringen entnehmen wir folgendes: Unter 147 Professoren waren 8 Juden, je 1 in Metz, Münster, Colmar und Mülhausen und 4 an den drei höheren Schulen in Straßburg. Unter 162 Oberlehrern sind 5 jüdische, je 1 in Saargemünd, Gebweiler und Mülhausen und 2 in Straßburg. Unter 153 wissenschaftlichen Hilfslehrern 10 Juden, je einer in Diedenhofen, Thann, Altkirch, Buchsweiler, Hagenau, 2 in Metz (Oberrealschule) und 2 in Straßburg, zusammen 23 jüdische höhere Lehrer. Zum erstenmal seit langen Jahren sind keine jüdischen Probekandidaten vorhanden, was darauf schließen läßt, daß wegen Ueberfüllung in diesem Fach selten junge Leute Philologie studieren. Bis zu ihrer Einberufung ausgeschieden nach bestandenem Probejahr sind 5 Juden, 3 Mathematiker und 2 Philologen.

Straßburg. Seit einiger Zeit ist für alle Speisehäuser unter Aufsicht des Hamburger Vereins eine Neueinrichtung getroffen worden, die wir nicht für ganz richtig halten. Bei Bezahlung eines Betrages von 2 ℳ soll der Gast 5 Pfennig Abgaben für den Verein bezahlen, der zurzeit scheinbar ohne große Hilfsmittel ist. Wenn auch manche diese Steuer bezahlen werden, so werden manche Gäste sich weigern, so daß schließlich der Wirt dies aus seiner Tasche bezahlen muß, was bei den teuren Zeiten aber nicht anzuraten ist. Auch die Herren, die im Abonnements essen, die schon so wie so Trinkgeld geben, werden nicht immer 1 ℳ Steuer für den Verein entrichten.

Straßburg. Der jüdisch-literarische Frauenverein veranstaltet Montag, den 29. Dezember, nachmittags 3 Uhr, in den Sälen des Zivilkasinos sein alljährliches Chanukka-Kinderfest, bestehend in musikalischen, gesanglichen und Theateraufführungen, das unsern Kleinen auch diesmal wieder einen vergnügten Nachmittag bringen wird.

Straßburg. Der Elsaß-Lothringische Rabbiner-Verband wird seine diesjährige ordentliche Generalversammlung am Dienstag, den 30. November d. J., 3 Uhr nachmittags, im Sitzungssaal des Konsistoriums zu Straßburg abhalten mit folgender Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht des Ausschusses; 2. Rechenschaftsbericht; 3. Anträge; 4. Interpellationen; 5. Wahlen.

Straßburg. Schulstatistik. Am 1. April 1913 bestanden in Elsaß-Lothringen 2841 öffentliche Elementarschulen mit 5881 Schulklassen und 258 757 Schulkindern. Von diesen Schulen waren 2336 mit 4541 Schulklassen und 200 676 Schülern katholisch, 404 mit 923 Schulklassen und 42 514 Schülern protestantisch, 44 mit 47 Schulklassen und 1118 Schülern israelitisch, 57 mit 370 Schulklassen und 14 449 Schülern konfessionell gemischt. Die Knabenschulen hatten 1680 Schulklassen mit 78 463 Schülern, die Mädchenschulen 1578 Schulklassen mit 68 667 Schülerinnen, die gemischten (von Knaben und Mädchen besuchten) Schulen 2623 Schulklassen mit 111 627 Schulkindern. An den Schulen wirkten 3211 weltliche Lehrer und 1321 weltliche Lehrerinnen, 17 geistliche Lehrer und 1376 geistliche Lehrerinnen, im ganzen 5925 Lehrende. — Private Elementarschulen waren am 1. April 1913 69 vorhanden mit 115 Schulklassen und 3724 Schulkindern, darunter 57 katholische Schulen, mit 92 Schulklassen und 3052 Schulkindern, 6 protestantische Schulen mit 7 Schulklassen und 211 Schulkindern und 6 konfessionell gemischte Schulen mit 16 Schulklassen und 461 Schulkindern. Die Knabenschulen hatten 32 Schulklassen mit 1313 Schülern, die Mädchenschulen 56 Schulklassen mit 1550 Schülerinnen und die gemischten Schulen 27 Schulklassen mit 861 Schülern. An den privaten Elementar-

schulen wirkten 119 Lehrkräfte und zwar 23 weltliche Lehrer und 19 weltliche Lehrerinnen, 7 geistliche Lehrer und 70 geistliche Lehrerinnen. Kleinkinderschulen waren am 1. April 1913 511 mit 32 007 Schulkindern vorhanden. Davon waren 329 katholisch, 45 protestantisch, 1 israelitisch und 136 konfessionell gemischt. An den Kleinkinderschulen wirkten 254 weltliche und 332 geistliche Lehrerinnen. Mittelschulen bestanden am 1. April 1913 53 mit 8223 Schülern, darunter 34 Knabenmittelschulen, 16 Mädchenmittelschulen und 3 gemischte Mittelschulen. Von den Mittelschulen waren 13 katholisch und 40 konfessionell gemischt. An denselben wirkten 173 weltliche und 15 geistliche Lehrer, 56 weltliche und 27 geistliche Lehrerinnen. Fortbildungsschulen bestanden am 1. April 1913 454 mit 14 404 Schülern, darunter 397 Knabenschulen, 54 Mädchenschulen und 3 gemischte Schulen. Von diesen Schulen waren 158 katholisch, 4 protestantisch und 292 konfessionell gemischt. An denselben wirkten 651 weltliche Lehrer und 68 weltliche Lehrerinnen, 7 geistliche Lehrer und 32 geistliche Lehrerinnen. Die höheren Schulen wiesen einen Bestand von 11 981 Schülern, 245 weniger als im Vorjahre. Davon sind 6304 (— 209) Katholiken, 4688 (— 40) Protestanten, 987 (+ 2) Israeliten. In diesen Zahlen sind inbegriffen 349 (— 1) Mädchen; davon sind 98 (+ 10) Katholiken, 218 (— 10) Protestanten und 33 (— 1) Israeliten. In Prozenten waren Katholiken 52,61 (gegen 53,27 im Vorjahre), Protestanten 39,14 (38,67), Israeliten 8,4 (8,06).

Barr. Die Bestattung des Herrn Fabrikanten Charles Moise legte Zeugnis ab von dessen allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung in weitesten Kreisen. Nach vielen Hunderten zählte die Menge, die am Donnerstag früh zu seiner letzten Ehrung von hier und auswärts erschienen war. Im Trauerhause zeichnete der Ortsrabbiner in Worten der Verehrung für den Toten und des Trostes für die Hinterbliebenen ein Bild des Verklärten; was und wie er gewesen als Gatte und Vater, als Bürger und Jude. Dann stattete Herr Rabbiner Dr. Bloch-Oberehnheim namens der Verwaltung des Friedhofs von Rosenweiler dem Verstorbenen den Dank ab für seine 22jährige hingebende Tätigkeit in dieser Körperschaft. Der Bahre voraus schritten in langem Zuge die Arbeiter und Arbeiterinnen der Fabrik, die in Herrn Moise nicht nur den Begründer ihrer Arbeitsstätte sondern auch einen gutgesinnten und wohlwollenden Chef beweinen. Hinter dem Sarg folgte nach den Leidtragenden die Verwaltungskommission der israel. Gemeinde in corpore, Vertreter der Rosenweiler Friedhofsverwaltung und die große Schar von Freunden und Verehrern des Toten. Auf dem Friedhof zu Rosenweiler, wohin neben den Familienangehörigen die Kollegen in der Gemeindeverwaltung und einige intime Freunde der Familie den Sarg begleitet hatten, ist er zur ewigen Ruhe gebettet worden: Ein Guter und Edler ist mit ihm dahingegangen; möge aus diesem Bewußtsein den trauernden Hinterbliebenen Trost erstehen!

Biesheim. Eine fromme, edle Frau hat in der Nacht vom Freitag auf den Sabbat das Zeitliche gesegnet. Frau Witwe Baruch Zivi — die Mutter des Rabbiners von Winzenheim — ist im hohen Alter von 77 Jahren dahingegangen. Ausgezeichnet mit herrlichen Frauentugenden war sie eine Zierde der Familie und der Gemeinde: Ihrem Gatten, der ihr um vier Jahre im Tode vorausgegangen ist, eine treue Gefährtin, ihren Kindern und Enkelkindern eine aufopfernde, hingebungsvolle Mutter, den Freunden eine liebreiche Freundin, den Armen und Notleidenden eine hilfsbereite Annehmerin. So schilderte sie in beredten Worten Herr Rabbiner Schüler sen., selbst ein Freund und Verwandter der Familie Zivi, bei seiner allen aus dem Herzen gesprochenen Trauerrede. Die Bestattung, die am Sonntag stattfand, war eine herrliche Kundgebung der Trauer um die Tote und der Anteilnahme für die Hinterbliebenen. תנצבה

Bischweiler. Vorige Woche veranstaltete die hiesige zionistische Schekelzahlergruppe einen Vortragsabend. Das Referat über „Kolonisation in Palästina" hatte Herr cand. med. Löw-Straßburg übernommen. Der Redner schilderte in anschaulicher, gewandter Weise die kolonisatorische Tätigkeit der verschiedenen Körperschaften im heiligen Lande, wobei er natürlich die Erfolge der Zionisten besonders hervortreten ließ. — Letzten Samstag abend sprach im „Jüd. Literaturverein" vor überaus zahlreicher Versammlung Herr Dr. med. Julius-Mannheim über „Gesunderhaltung der jüdischen Rasse". Der Redner stellte dem Früher, da Israel auch in gesundheitlicher Beziehung mit vollem Rechte als ein „auserwähltes" Volk gelten konnte, das Heute entgegen, wo unzweifelhaft ein Niedergang in die Erscheinung tritt, und untersuchte vom medizinischen Standpunkte an der Hand der Statistik, ohne in Einzelheiten sich zu verlieren, diese Tatsache, deren Gründe und Ursachen. Er schloß mit der Aufforderung — und das sind wir uns und der Menschheit schuldig — besonders der Jugend, auch in körperlicher Beziehung, unser Augenmerk zuzuwenden, um die eingerissenen Uebel und Mißstände zu beseitigen. Die von inniger Wärme zum Judentum getragenen Ausführungen machten auf die Versammelten tiefen Eindruck. Reicher Beifall folgte dem Referat. An der regen Diskussion beteiligten sich die Herren Selig, Hirsch und Dr. Lehmann, der auch als Vorsitzender dem Redner den wohlverdienten Dank des Vereins aussprach. — Für den nächsten Monat steht uns ein Lichtbildervortrag über Palästina in Aussicht. Der rührige Verein macht erfreuliche Fortschritte. Die Vortragsabende werden gern und fleißig besucht. Lebhafte Diskussionen zeugen von dem regen Interesse der Zuhörer. Möge das zweite Geschäftsjahr, das der Verein mit 50 Mitgliedern beginnt, in immer höherem Maße segenbringend sein!

Großblittersdorf. Nach kurzem, schwerem Leiden ist der Viehhändler Lazard Maier letzten Sabbat gestorben. Der Verblichene war ein stiller fleißiger Mann, ein aufopfernder Gatte und Vater. Sehr zahlreich waren Freunde und Bekannte herbeigeeilt, um dem Dahingeschiedenen die letzte Ehre zu erweisen. Rabbiner Dr. Dreyfus schilderte in bewegter Rede den Lebensgang des Dahingegangenen, dessen Lauterkeit ein Trost für die trauernde Witwe und Kinder bildet.

Hagenau. Der verflossene Samstag-Abend war einer der genußreichsten Vereinsabende des Jugendbundes. Herr stud. med. Oskar Roos referierte über „Einzelheiten über jüdische Erziehung". Er betonte, daß wir uns selbst nicht kennen und zu oft vergessen, daß wir eine Minorität sind. Der Kastengeist zeigt sich schon bei manchem, wenn er noch sehr jung ist und wächst mit ihm auf; die Reichen bilden sich ein, sie seien den Minderbemittelten überlegen, was als Taktlosigkeit zu bezeichnen ist und unserm Ansehen schadet. Achtung müssen wir uns verschaffen durch unser Benehmen und durch unser Auftreten. Wir müssen vor allen Dingen den andern beweisen, daß wir stolz sind auf unsern Glauben und demselben treu bleiben wollen. Wir sind unentbehrlich, aber bescheiden müssen wir bleiben; unsere Energie darf nicht versagen. Es wird eine Zeit kommen, wo alle Staaten ihr Unrecht anerkennen und den Juden volle Gleichstellung gewähren werden. Wir selbst können und müssen dazu beitragen. Andauernder Beifall lohnte die interessante Rede, an die sich eine rege Diskussion anschloß. An dieser beteiligten sich der Vorsitzende, Herr Picard, die Herren Sturmann, Jules Bloch, Half, L. Kahn, M. Meyer und Fräulein Gabriele Meyer von hier, sowie Herr Levy aus Bischweiler. Wenn auch mancher etwas vom Thema abschweifte, interessant und lehrreich war auch

die Diskussion. Es war sehr spät, als die Sitzung aufgehoben wurde. — Am Chanukka veranstaltet der Verein einen Jüdischen Abend mit literarischen Vorträgen und darauffolgendem kleinen Ball.

Hatten. Anläßlich der Barmitzwohfeier von Marcel Leopold am letzten Schabbos sind unsere Synagogenbesucher mit einem schönen besondern Gottesdienst überrascht worden.

Hattstadt. Druckfehlerberichtigung. Zur gefl. Berichtigung, daß der Gewählte von der letzten Wahl hieß: Nathan Roth (nicht Nathan Bloch).

Metz. Auch hier will sich die jüdische Jugend zu einem jüdischen Wanderbund, der von der großen bestehenden Organisation unabhängig ist, zusammenschließen. Wenn man von den häufigen antisemitischen Tendenzen im Wandervogel hört, ist dies Zusammengehen nur zu begrüßen, denn neben dem Wandern ist hier eine Gelegenheit geboten, unsere jungen Leute bei dieser Gelegenheit mit unserer jüdischen Geschichte und Literatur bekannt zu machen, sie mit den jüdischen Bewegungen der letzten Jahrzehnte vertraut zu machen, damit sie nicht als indifferent, wie leider zu oft in Elsaß-Lothringen, ins Leben treten und für Jüdisches kein Interesse mehr zeigen. Wir wünschen dem „Jüd. Wanderbund" einen vollen Erfolg.

Schlettstadt. Das Exekutivkomitee der Ortsgruppe von Minneapolis der „Fédération de l'Alliance Française aux Etats-Unis et au Canada" hat an Stelle des bisherigen Präsidenten, Dr. Charles Benton von der Universität Minneapolis, Frl. Professor Anna Dreyfus einstimmig zur Vorsitzenden gewählt. (Frl. Dreyfus ist eine Schlettstadterin; sie ist die Schwester des Herrn August Dreyfus, Mohel und Bal Tefila, hier. Vor etwa Jahresfrist wurde unsere Landsmännin zum „Officier d'Académie" ernannt.)

Uffheim. In der Nachwahl wurde David Dreyfus zum Synagogenvorstand gewählt.

Bayern.

Bergzabern (Pfalz). Am Mittwoch, den 10. d. Mts., starb hier unerwartet, nach ganz kurzer Krankheit, im Alter von 55 Jahren, der Gerichtsvollzieher a. D. Bonif. Mayer. Der Verblichene hatte lange Jahre in Falkenberg (Lothr.) sein mühevolles Amt versehen und wurde bei seiner Pensionierung vor zwei Jahren durch Verleihung des Kronenordens für seine Pflichttreue ausgezeichnet. Er erfreute sich dort wegen seines geraden zuverlässigen Charakters und seiner Menschenfreundlichkeit allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung, und nur ungern sah man ihn scheiden. Er zog sich hierher nach Bergzabern ins Privatleben zurück und erwarb sich auch hier bald aufrichtige Sympathie in allen Kreisen. In der kleinen jüdischen Gemeinde war er ein wertvolles religiös-konservatives Element, sein Tod bedeutet für diese eine schmerzlose Lücke; in der freudigen Erfüllung religiöser Pflichten war er hier vorbildlich. Die Beerdigung, die am Freitag Vormittag stattfand, gestaltete sich zu einer Kundgebung allgemeiner Hochachtung. Im Trauerhause entwarf Herr Dr. Einstein-Landau ein Lebensbild des Verblichenen, und im Namen der Familie und Freunde sprach Rabbiner Dr. Schwarz-Sulz u/W. ein Abschiedswort. Auf dem Friedhof in Ingenheim, wo auch seine fromme Eltern ruhen, wurden die irdischen Reste des so früh Verstorbenen beigesetzt. Möge Gott die beiden trauernden Schwestern, denen der Verklärte in seltener brüderlicher Treue Stolz und Stütze gewesen, in ihrem herben Schmerze trösten.

Fürth i. B. Am 2. Dezember fand bei dem Vereine der „Isr. Realschule" die ordentliche Generalversammlung statt. Der Vorsitzende gedachte hierbei des Todes verschiedener Gönner und Freunde der Anstalt, insbesondere des vor kurzem verstorbenen Vorstandsmitgliedes, Herrn Josef Neuburger ז"ל, welchen ein ehrendes Andenken bewahrt werde. Aus dem Jahresbericht entnehmen wir, daß die Schule dieses Jahr die höchste Schülerzahl (160) seit deren Bestehen hatte. Für einen großen Teil der Schüler (Söhne bedürftiger Eltern) wird reduziertes oder gar kein Schulgeld erhoben. Ferner wurde das freundschaftliche Miteinanderarbeiten zwischen Direktorium, Lehrkörper und Kuratorium hervorgehoben, sowie auch die anerkannt vorzüglichen Leistungen der Schule. Die finanzielle Lage des Vereins zeigt ein geregeltes Bild, wenngleich nicht verhohlen wurde, daß es nötig ist, immer noch mehr Gönner nd Freunde für die gute Sache zu werben, da die Fortentwicklung weitere Bedürfnisse beansprucht. Die Bestimmungen für Verwaltung des Jubiläumsfonds zum Zwecke der Pension und Relikten des Lehrkörpers wurden einstimmig genehmigt. Wegen vorgerückter Stunde mußte Punkt 5 der Tagesordnung „Errichtung einer öffentlichen Schule" einer außerordentlichen Generalversammlung überwiesen werden.

Neumarkt (Oberpfalz). Der Verein israel. Kantoren und der übrigen Kultusbeamten im Königreich Bayern (E. V.) versendet eine Einladung zu der am 5. und 6. Januar 1914 in Neumarkt (Oberpfalz) stattfindenden Generalversammlung mit folgender Tagesordnung: 5. Januar, abends 8 Uhr: Gesellige Zusammenkunft in dem Freiherrl. v. Tucher'schen Aktiensaal. Begrüßungen, musikalische Darbietungen u. a. 6. Januar, nachmittags 2 Uhr: 1. Begrüßung des Vorstandes mit Jahresbericht; 2. Kassenbericht; 3. Fachwissenschaftlicher Vortrag (Godlewsky-Neumarkt); 4. Halachischer Vortrag über חולין דף יד משנה השוחט בשבת (Rotter-München). (Die Herren Kollegen werden gebeten, die betr. גמרא zum besseren Verständnis vorzusehen, um dem Referenten in seinen Ausführungen besser folgen zu können.) 5. Wünsche und Anträge. Die Herren Kollegen werden um zahlreiche Beteiligung ersucht, und wollen sich beim Unterzeichneten baldigst anmelden. Für Freiquartier ist bestens gesorgt. Anträge müssen längstens 10 Tage vor obigem Termine bei Hrn. Vereinsvorstand Neufeld-Nürnberg, Camerariusstraße 5, schriftlich eingereicht werden. Dem Vereine fernstehende Kollegen und andere Gäste sind herzlichst willkommen. J. A. Der Schriftführer: Oppenheimer, Neumarkt (O.-Pf.).

Preußen.

Hamburg. Herr Dr. Samson Meyer von Straßburg, zurzeit an der Israel. Töchterschule, hat an Stelle des Herrn Zahnarzt Baer, den Vorsitz in der Agudah-Jugendgruppe angenommen.

Baden.

Karlsruhe i. B. Unsere Kehillo hat einen Verlust erlitten, der nicht nur von ihr allein empfunden werden wird, sondern von all den vielen, die Herrn Hermann Altmann זצ"ל kannten, mitgefühlt und mitgetragen wird. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht von dem Ableben des Herrn Altmann in der Kehillo. Durch einen Unglücksfall im Berufe mußte er sich vor 14 Tagen einer Operation im Krankenhause unterziehen, die er auch glücklich überstanden zu haben schien. Doch die Kunst der Aerzte versagte, und er mußte dem unerforschlichen Ratschlusse הש"י folgen. Als Sohn des unvergeßlichen Oberrats Altmann זצ"ל bestrebte er sich in den Bahnen seines Vaters zu leben und zu wandeln. Besonders ließ er sich das Wohl der jüdischen Jugend sehr angelegen sein. So war er lange Jahre hindurch im Vorstand des Vereins חינוך נעדים und hat als solcher ganz Hervorragendes geleistet. Sein Haus stand immer den fremden jungen Leuten offen, die er dadurch die Ent-

behrung des Elternhauses nicht so sehr fühlen ließ. Diese jungen Leute besonders verlieren in ihm einen lieben und treuen Berater. Sie werden mit der Familie des Entschlafenen am stärksten die Größe des Verlustes empfinden. Sein Andenken gereiche zum Segen. -c-

Mannheim. Die Neuwahlen der jüdischen Gemeindevertretung und der Einschätzungsbehörde ging in aller Ruhe vor sich. Die 36 vorgeschlagenen Herren für die erstere, die 9 für die letztgenannte Institution wurden glatt gewählt. Die Wahldauer gilt 6 Jahre. Leider ist die Zusammensetzung so unsozial wie nur möglich, kein einziger Kleingewerbetreibender, Handwerker oder Privatbeamter ist darunter. — Die infolge Pensionierung des seitherigen Inhabers erledigte Bureauassistentenstelle beim Synagogenrat wurde dem königlich bayr. Gerichtsassistenten beim Amtsgericht Landstuhl, Herrn Friedrich Berg, übertragen. — Der jüdische Wandervogel „Blau-weiß“ hat sich definitiv gegründet und sind ihm bereits viele Damen und Herren beigetreten. Die Führer haben schon entsprechende praktische Touren gemacht. Als Vorsitzender ist Herr Rechtsanwalt Dr. Otto Simon gewählt worden. — Im jüdischen Jugendbund sprach der in weitesten jüdischen Kreisen bekannte hiesige jüdische Romanschriftsteller Herr S. Luß über das Thema: „Das jüdische Strafrecht im Licht der heutigen Sittenbegriffe.“ — Die Verwaltung der jüdischen Kinderstube für die Kinder ausländischer Juden wendet sich anläßlich des Chanukkahfestes an die weitesten Kreise, ihr Materialien aller Art, auch Gelder, zur Beschenkung ihrer Zöglinge zukommen zu lassen. Adresse ist die Vorsitzende, Frau Elise Gutmann, hier, L 3.3. Auch die Peah, die Brockensammelstelle, bittet um abgelegte Kleider, Schuhe, Wäsche zu Händen der Frau Dr. Goitein, Rupprechtstraße 18.

Hessen.

Mainz a. Rh. Dieser Tage konnten Herr Moritz Isaac und Frau Jeanette geb. Hirsch das Fest ihrer silbernen Hochzeit feiern. Herr Isaac, der dem Ausschuß der hiesigen Religionsgesellschaft angehört, ist gleichzeitig 25 Jahre Mitinhaber der bekannten Weinkommissionsfirma Rudolf Hirsch. Mit Stolz darf er auf diese 25jährige geschäftliche Tätigkeit zurückblicken, da er redlich mitgeholfen hat, die Firma zu hohem Ansehen zu bringen. -c-

Schweiz.

Zürich. In einer „Wanderung durch das Buch Genesis an Hand des Nachmanides“ hat der jüd. Literatur-Verein Zürich, der von Herrn Rabb. Dr. Lewenstein geleitet wird, seine zahlreichen Mitglieder eingeladen. Die Führung übernahm Herr Rabb. Dr. Weill aus Buchsweiler, der in einem glänzenden, tiefdurchdachten Vortrage seine Zuhörer zu fesseln und zu begeistern verstanden hat. Redner zeigte so recht mit seinem Vortrage, was eigentlich echt jüdische Literatur bedeutet. Er zeigte der Zuhörerschaft, wie klar, wie tief und wie groß die Quellen der jüdischen Wissenschaft sind und zeigte, welch herrliche Perlen aus dem Meere wahrhaft jüdischen Denkens der großen Männer in Israel heraufzuholen sind. Ja, er konnte wirklich überzeugen, daß nicht ein Buchstabe in unserer heiligen Schrift, wenn man sich in sie zu vertiefen versteht, zu viel oder zu wenig ist oder sein darf. Es waren wirklich דברים היוצאים מן הלב ונכנסין ללב Wenn dieser Vortrag dazu beigetragen hat, dies den Zuhörern deutlich zu machen und in ihnen die Liebe zur Thora zu steigern, so war dieser Abend sowohl für den Redner, wie für den Verein, sehr erfolgreich. M.

Frankreich.

Paris. Die Association consistoriale von Paris hat jetzt auch ihren Bericht für 1912 herausgegeben, der mit 1 120 020 Fr. Einnahmen gegen 1 109 341 Fr. Ausgaben abschließt. Die Anzahl der zahlenden Mitglieder befindet sich im Rückgang, 4144 gegen 4222 im Vorjahre. Die Mitgliederbeiträge beliefen sich auf 231 813 Fr., abgesehen von zwei Beiträgen zu Spezialzwecken von je 30 000 Fr., für das Rabbinerseminar und für Religionsunterricht. Letzterer wurde erteilt in 73 Abteilungen, die von 3002 Kindern besucht waren. 229 Knaben haben ihre Barmitzwo gefeiert, etwas weniger als in den Vorjahren, 334 Hochzeiten haben stattgefunden, trotz der ständigen Bevölkerungsvermehrung nicht mehr als in den vorhergehenden Jahren; Sterbefälle 1071, davon 190 im Alter von 70—79 Jahren, 68 im Alter von 80—84 Jahren, 41 von 85—89 Jahren, 18 von 90—94 Jahren und 1 im Alter von 98 Jahren.

Paris. Bei einer kürzlich stattgefundenen Gerichtsverhandlung, bei der zwei russische Juden als Zeugen geladen waren, erlaubte sich der Advokat der Gegenpartei, Thévenet, folgende Bemerkung: „Die Namen dieser Zeugen zeigen deren Nationalität und Religion. An Stelle des Gerichtshofes hätte ich Bedenken.“ Sofort unterbrach ihn der Vorsitzende, Herr Hugot: „Der Gerichtshof hat gar keine Bedenken. Weder Religion noch Nationalität gehen uns hier was an.“ Der antisemitische Rechtsanwalt hat übrigens seinen Prozeß verloren.

Wochenkalender.

	1913	5674	
Sabbat	20. Dez.	21. Kislew	וישב
Sonntag	21. „	22. „	
Montag	22. „	23. „	
Dienstag	23. „	24. „	
Mittwoch	24. „	25. „	חנוכה
Donnerst	25. „	26. „	
Freitag	26. „	27. „	

Gebetszeiten.

	(Freitagabend)	(Sabbatausgang)
Ansbach	4 U. 15	5 U. 05
Basel	4 U. 30	5 U. 25
Fürth	4 U. 15	5 U. 10
Mülhausen	4 U. 45	5 U. 20
Nürnberg:		
Synagoge Essenweinstraße	4 U. 15	5 U. 05
Straßburg:		
Synagoge Kleberstaden	4 U. 30	5 U. 20
„ Kageneckerstraße	4 U. 30	5 U. 25
Stuttgart	4 U. 30	5 U. 14

(Amtswoche: Stadtrabb. Dr. Kroner, Kirchenrat.)



Familiennachrichten.

(Mitteilungen für diese Rubrik werden kostenlos aufgenommen.)



Geborene:

Tochter, Dr. med. Erlanger-Hofbauer, Luzern.

Bar-Mizwoh:

Marcel, S. v. Aron u. Cécile Leopold, Hatten.

Verlobte:

Madeleine Kron, Paris, u. Sylvain Blum, Rosheim-Paris. — Germaine Levy, Paris, u. Lucien Blum, Rosheim-Paris. — Brunette Levy, Boulay (Lothr.), u. Sigmund Gidion, Bülach. — Alice Guggenheim u. Fritz Nordmann, Zürich. — Armand Ziller u. Adrienne Levy, Straßburg (aufg.). — Rosa Heinemann, Schopfloch, u. Hermann Kohn, Altona. — Selma Mann, Regensburg, u. Ludwig Silberstein, Schweinfurt. — Hilda Levystein, Straßburg, u. Max Gompen, Amsterdam. — Sophie Bechhöfer, Bechhofen; u. Abraham Popowsky, Bremen.

Vermählte:

Justin Steinberger, Calmberg, u. Sophie Weinstein, Zürndorf. — Siegfried Weinstein, Zürndorf, u. Lina Steinberger, Calmberg. — Daniel Bendel u. Berthe Bloch, Zürich. — Charles Weill, Bischweiler. u. Jeanne Bloch, Herlisheim (U.-E.).

In Paris: Lucien Hemmerdinger, boulevard de Grenelle 129, u. Jeanne Stoeffler, avenue Mac-Mahon 13. — Charles Iliovici, rue Jouffroy 37, u. Eugénie Grinoch, rue de Rivoli 4 — Léon Noblensky, rue Mouffetard 92, u. Marie Caploun, rue des Deux-Ponts 31. — Albert Weil, rue Bleue 17, u. Germaine Lévy, avenue des Ternes 5.

Gestorbene:

César Picard, 77 J., Straßburg. — Fr. Heinr. Abraham, 72 J., Straßburg. — Fr. Wwe. Baruch Zivi, 77 J., Biesheim. — Bonif. Mayer, Gerichtsvollzieher a. D., 55 J., Bergzabern. — Stadtrat Louis Marx, 66 J., Bruchsal. — Jacob Rosenthal, 77 J., Gailingen. — Meyer Weill, 56 J., Walf. — Hermann Altmann, Karlsruhe. — Lazard Maier, Großblittersdorf.

In Paris: Lévy David, 73 J., rue Schomer 23. — Fr. Baum Adolphe, geb. Lévy Léontine, 75 J., avenue Niel 17. — Fr. Dennery Emile, geb. Strauß Rosalie, 69 J., rue Henri Monnier 30. — Schwartz Henri, 31 J., rue Jean Macé 5. — Aron Alfred, 60 J., rue de Rocroy 21. — Aron Edmond, 55 J., rue Coysevox 3 bis. — Vormus Ernest, 76 J., rue Monsieur 15. — Eppinger Maurice, 79 J. — Fr. Horn David, geb. Krziwkowsky Sarah, 45 J. — Kégeles Leiba, 27 J. — Fr. Goloborodsky, geb. Liba, 74 J., rue de Provence 9. — Picard Joseph, 79 J. — Fr. Philippe Charles, geb. Bloch Anna, 58 J., rue Saint-Didier 27. — Jacketz Haim, 32 J. — Koralstein Bernard, 70 J.



Rätsel-Ecke.

Sendungen für diese Rubrik nur an Dr. Bloch-Barr erbeten.



1. Figurenrätsel.

Von Jesajah Wohlgemuth, Berlin.

			A				1. Buchstabe.
		A	A	A			2. Stamm.
	B	B	B	B	B		3. Gelehrter Mann.
D	E	G	H	I	L	L	4. Aus der jüd. Geschichte bekannte Stadt.
	L	M	N	N	O		5. Deutsche Stadt.
		O	O	R			6. Europäische Hauptstadt.
			Y				7. Buchstabe.

Mittlere Senkrechte = mittlere Wagerechte.

2. Visitenkartenrätsel.

Von Sekundaner Robert Weill, Altkirch.

M. Heimann

Woher ist dieser Herr?

3 Zahlenrätsel.

Von Selma Neuburger, Heidenheim.

1 2 3 4 5 6 6 3 Jüdisches Fest. — 2 3 7 8 Nagetier. — 3 9 8 10 Biblischer Name. — 4 11 10 Fluß in Ägypten. — 5 4 12 8 Altes Gewicht. — 6 13 5 14 Gefäß. — 6 3 15 8 10 „Schiff der Wüste". — 3 1 2 3 9 König in Israel. — Obere Reihe = Anfangsbuchstaben der einzelnen Wörter.

4. Scherzfrage.

Wer war der erste Leutnant?

Joseph: — er trug einen bunten Rock und dünkte sich mehr als seine Brüder.

Rätsellösungen aus Nr. 49.

1. מכפלה; ירבעל; ביתאל; ראובן; כרבים.

2. Damaskus, Ammon, Moses, Amu, Saul, Kassel, Uhu, Samuel.

3. RUT, ANMUT, MOTTE, SANG, EDEL, SAGE, (Ramses).

Richtige Rätsellösungen:

Ein Rätsel: Edgar Levy, Realsekundaner, Oberschäffolsheim. — Selma Neuburger, Heidenheim. — Yvette Kaufmann, Kantorstochter, Oberehnheim. — Armand Roos, Tertianer, Romansweiler. — Karl Klein, Elise Weill, Adrian Kahn, Susanna Weill, Alfred Klein, Schüler der Religionsschule zu Surburg. — Cäcilie und Leopold Lehmann, Dauendorf.

Zwei Rätsel: Léon Kahn, Gymnasiast, Basel, Austraße 83. — Jesajah Wohlgemuth, Berlin (habe es mir gemerkt, wie Du siehst). — Blanche u. Clarisse Welsch, Insmingen.

Drei Rätsel: Marta u. Fernand Siesel, Diemeringen. — Berthold Adler, Realschüler, Bad-Mergentheim (auch in Eurer Zeitung stand es richtig, wie Du nächste Woche s. G. w. sehen wirst). — Jeanne u. Julien Ullmann, Niederhagenthal (manchmal handelt es sich noch um Lösungen aus früheren Nummern; den Druckfehler müßt Ihr entschuldigen, aber es ist begreiflich, daß „Jeanne" Euch besser gefällt). — Robert u. Georgette Weill, Altkirch (nein, es war kein Druckfehler; Geduld bis nächste Woche!). — Herbert Marx-Weil, Saarlouis-Roden. — Edgar Dreyfus, Diemeringen. — Luise u. Frida Plaut, Nürnberg. — Martin Ott, Realprimaner; Gaston Revel, Realtertianer, Buchsweiler. — Alice u. Yvonne Harburger; Marguerite Ott, Buchsweiler.

Briefkasten der Rätsel-Ecke. — E. L. Oberschäffolsheim und viele andere: Ihr müßt ein wenig Geduld haben, besonders wenn es sich um Zahlenrätsel handelt, da von solchen noch Vorrat vorhanden ist. — F in P.: Die Einsendungen müssen doch wohl alle notiert werden. Aber wir werden dafür sorgen, daß bei der Preiszuteilung dadurch keine Benachteiligung anderer Löser herauskommt.

Sprechsaal.

(Für die in dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Bischheim, 4. Dezember 1913.

Jüdische Solidarität.

Wie in den meisten übrigen Teilen Deutschlands breitet sich die Bewegung, deren Vertreter der Zentralverein Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens ist, auch in Elsaß-Lothringen aus, und hat auch vor kurzem zu diesem Zwecke eine Propagandaversammlung in Straßburg stattgefunden.

Gewiß wird jedermann den Männern seine volle Anerkennung aussprechen, die, seien es Männer mit reichen vieljährigen Erfahrungen oder frischbegeisterten Jünglingen, ihr Judentum nicht nur lieben, sondern auch Kraft und Zeit gerne opfern, um ihren Glaubensgenossen zu dienen.

Einige Bemerkungen möchte ich jedoch zur Beherzigung aller dieser Männer an ihre Bestrebungen zu knüpfen mir gestatten. Sicher sind die Vorwürfe berechtigt, die immer wieder dem Staate und seinen Vertretern gemacht werden müssen, weil sie den Juden wegen ihrer religiösen Ueberzeugung das Fortkommen erschweren, die Beförderung verhindern usw. Aber tun nicht die sogenannten liberalen Juden dasselbe gegenüber ihren Stammesbrüdern, wenn deren religiöse Überzeugung anders ist als ihre eigene!? Was tun sie für ihn, wenn er — nicht etwa aus Ehrgeiz, wie die Bewerber um Ehrenstellen im Heer, Justiz u. dgl. — sondern nur um sein täglich Brot zu verdienen, eine Stelle sucht, die sie ihm, ohne großen Schaden dabei zu machen, geben können? Wieviel dieser jungen Leute möchten gerne sich mit einer ihrer durch eine

Sabbatheiligung beschränkten Arbeitszeit entsprechender Besoldung begnügen oder sonstigen Ersatz für die versäumte Arbeit bieten, aber man schenkt denselben kein Gehör und läßt sie in dem schweren Kampf zwischen Glauben und materieller Existenz erliegen. Und wenn man keine Vernunftgründe gegen ihre Bitten hat, dann hilft man sich mit denselben Antworten, die die versteckten Judenfeinde uns geben: „Wir würden Sie ja gerne anstellen, es ist uns aber wegen den andern Angestellten, die würden sich dagegen auflehnen, und darum müssen wir gegen unsern Willen, und durchdrungen von dem Rechte ihrer Forderung Euch abweisen.“ Und man verlangt von ihnen die Sabbatentweihung, als wenn die Übertretung der heiligsten Gebote denselben minder wehe tut, als den Justizanwärtern, Lehramtskandidaten und Offiziersaspiranten usw. die Taufe!!!

Wäre es nicht möglich, mit der Arbeit zur Aufklärung außerhalb unserer Kreise auch eine derartige Agitation bei uns selbst zu verbreiten?

Ich bin überzeugt, daß eine solche Bewegung von Erfolg sein und dazu beitragen würde, einstweilen Gleichberechtigung und Solidarität unter die Juden selbst zu bringen.

Jules Klein.

Bücherbesprechung.

Ringende Gewalten. Ein Posener Ghetto-Roman aus der Zeit des siebenjährigen Krieges von J. Herzberg. Preis 2,25 M, geb. 3,25 M.

Das Buch sei den Eltern, die ihre Kinder zu Chanukka durch ein jüdisch-belletristisches Werkchen erfreuen möchten, bestens empfohlen. Unsere Kleinen, die leider nur zu oft auf den „armen Mann“ aus dem Osten verächtlich herunterblicken, werden sich wundern, wenn sie erfahren, daß unsere Brüder aus dem Osten den deutschen Juden mit mindestens ebenso großer Mißachtung begegnen. Die „Polaken“ haben kein Geld, keine ganzen Kleider — darum: „Polak“! Die Deutschen oder „Tatschen“ kein jüdisches Wissen, keinen jüdischen Charakter — darum: „Tatscher“. Unsere deutschen Kinder mögen aus diesem Buche erfahren, wie weh dem deutschen Juden in Polen die Verachtung tut. Vielleicht lernen sie etwas daraus für ihr Verhalten gegen unsere „Aurchim“.

Verzeichnis der Spender und deren Spenden für das israelitische Mädchen-Waisenhaus in Jerusalem im Oktober 1913 gesammelt in der israel. **Kultusgemeinde in Ichenhausen.**

Vom Vorstand der israel. Kultusgemeinde Binswangen übergeben vom Kultusvorstand Herrn Leopold Gradmann 50 M.

Aus Ichenhausen: Familie Löwenstein 10 M. — Louis Frank 3 M. — Rafael Oettinger 1 M. — Frau Auguste Gundelfinger 3 M. — David Neuburger, sen. 5 M. — Moritz Meinfelder 1 M. — Julius Gutmann 2 M. — Heinrich Neuburger, sen. 1 M. — Hermann Bernheimer 2 M. — Levi Erlanger 2 M. — Sigmund und Siegfried Erlanger 20 M. — Frau Therese Erlanger 5 M. — Frl. Jenny und Jeanette Wolf 2 M. — Jonas Wolf 3 M. — Bernhard Heilbronner 10 M. — Heinrich Wolf 5 M. — Sigmund Mann 3 M. — N. N. 3 M. — N. N. 2 M. — Von der israel. Kultusgem. Krumbach gesammelt v. Herrn Jakob Spanier 16,50 M. — Frau Schuler 3 M. — S. Aufhäuser 10 M. — Lazarus Gradmann 2 M. — Abr. Regensburger 5 M. — N. N. 11,50 M. — Gerson O. Gerstle 2 M. — Fanni und Betty Bissinger 2 M. — Hermann Gundelfinger 10 M. — Elias Gundelfinger 1 M. — Lammfromm 1 M. — Fr. Klara Gundelfinger 3 M. — David und Moses Neuburger 10 M. — Jakob Dreifuß 5 M. — Max Weimersheimer 3 M. — Gerson L. Gerstle 5 M. — Frau Spiegel 3 M. — N. N. 3 M. — Heinrich Neuburger, jun. 5 M. Louis Winschbacher 5 M. — Emil Gerstle 10 M. — Fr. Sophie Gerstle, Wwe. 5 M. — Samuel L. Gerstle 3 M. — Sigmund Stettauer 2 M. — Ludwig Frankenheimer 5 M. — Hermann Harburger 5 M. Joseph Sommer 10 M. — Jakob Samuel Gerstle 3 M. — Jakob Abr. Gerstle, sen. 5 M. — Gustav Gerstle 3 M. — J. Brader 5 M. — Michael Sulzer, 1. Kultusvorst. 10 M. — Julius Neuburger 3 M. — Sigmund Wolf 3 M. — Louis Levi 2 M. — Geschwister Bernbach 2 M. — Leopold Hirsch 1 M. — David Heidelberger 5 M. — Jette Anselm Gerstle 10 M. — Simon u. Samuel Neuburger 10 M. — Julius Krämer 5 M. — Geschwister Fischer 1 M. — Leopold Koschland 10 M. — Samuel Weimersheimer, sel. Familie, 5 M. — Aron L. Heller 3 M. — Abraham Jak. Gerstle 5 M. — Jette Abraham Gerstle 3 M. — Heinrich Bissinger 1 M. — Aus קופה של א״י durch Vorstd. L. Koschland 15 M — Fr. Helene Asch aus Cronheim 5 M. — Jak. Seligmann aus Nördlingen 3 M. — Isac E. Gerstle, München 10 M. — Isidor Gerstle, München, 5 M. — Verlag des Israel. Gemeindeblattes Köln: 31, 50 M. — Simon Winter, Kempen, 49,50 M. — Sammlung des Herrn Rabbiner Weil, Buchsweiler, 70 M. — Sammlung der Gemeinde Billerbeck in Westfalen 26 M. — Sammlung der isr. Kultusgemeinde Heidenheim, Mittelstr., 44,75 M. — Sammlung der Frau Ida Levison in Rees 20 M. — Herr Justizrat Kassel, Leobschütz, 20 M. — Sammlung der Damen Tinka Kozminski und Caro, Pleschen, 35 M. — Durch Herrn Lehrer Oberndörfer in Braunsbach (Württemberg) von Herrn Ben Zion Schlächter 10 M. — Herr Lehrer Oberndörfer, Braunsbach, 30 M. — Herr Salomon Pfeiffer, Braunsbach, 20 M. — Von den Schulkindern 7 M. — Ungenannt 8 M. — Gebr. Katzenstein, Hammeln, 10 M. — Verein für Volksküchen in Palästina 50 M. — Frau Jaques Meyer, Westhofen, 5 M. — Herr F. Heidelberger, Moßbach (Unterfr.), 3 M. — Herr A. Wertheimer, Schirmeck (Unterelf.), 5 M. — Frau Albert Horn, Köln, 10 M. — Frau Wwe. Zanders, Köln, Hohenstaufenring, 10 M. — Herzblättchen, Spieler im Stadtgarten zu Köln a. Rh., 22,50 M. — J. K. Berlin, Auguststr. 33a I 3 M. — Sammlung des Herrn Ludwig Hutzler, Petzoldstr., 9, Nürnberg, 42 M. — Herr Jos. Mann, sen., Ichenhausen 3 M. — Die eingegangenen Spenden sind von Herrn Bankier Siegbert Seckelsohn, Berlin, Kurfürstendamm 159, ihrer Bestimmung zugeführt worden und sage ich allen gütigen Spendern meinen herzlichen Dank.

Dr. Arthur Kahn.

Gedaljah.

Bilder aus der jüdischen Vergangenheit von Caroline Deutsch.

(Fortsetzung.)

Der König mußte diese Empfindungen und Gedanken aus den Gesichtern seiner Räte lesen; denn sein eiserner Blick flog über die Versammlung, daß manches Antlitz darob bleicher wurde. Langsam sprach er dann: „Ein tapferer, überwundener Feind ist ein übergebenes Gut und nicht ein Hund, den jeder nach Lust und Laune niedermetzeln darf. Unter Nebukadnezars Zepter hat jedes überwundene Volk dem Gotte nachgehangen, den es im Herzen trug, und so wird es auch ferner sein. Ninias, Oberster der Bogenschützen, begib dich ins Tal hinunter und künde den Gefangenen, daß sie frei und laut ihre Morgen- und Abendgebete verrichten, wie sie es getan im Tempel Jerusalems.“

Kurze Zeit darauf ertönten die hebräischen Gesänge im Tale von Riblah in tiefen, herzergreifenden Tönen; es waren keine Worte, es war ein innerliches, losgerungenes Weinen, das aus den Herzen der Verbannten gen Himmel stieg.

Eine Stunde später befand sich Nebukadnezar in seinem Zelte und ließ sich von Nebusaradon Bericht über die letzten Begebnisse Jerusalems erstatten. Nebusaradon war Oberster der Leibwache und hatte die Belagerung in Person geleitet.

Der König ließ sich die Größe und Menge der eroberten Schätze bezeichnen, die Zahl der Gefangenen nennen und die Namen derjenigen, die auf dem heimatlichen Boden zurückgelassen werden und die die Aecker und Felder zugeteilt erhalten sollten. Die Zahl der letzteren war sehr gering, etwa vierhundert, aus der Hefe des Volkes bestehend. Der

König setzte die Abgaben fest und bestimmte auch den Ort, wo mehrere Familien beisammenwohnend eine Gemeinde bilden sollten; es war Mizpa. Die Uebrigen sollten im Lande zerstreut auf den Höfen und Stammgütern der Fürsten wohnen und die Felder bebauen.

Nachdem alles geordnet war, sagte der König zu Nebusaradon: „Ohne Führer und Oberhaupt können die Zurückgebliebenen nicht bestehen. Die Hebräer sind ein aufrührerisches und starrsinniges Volk, die sich, selbst überlassen, aufreiben, sie müssen eine starke und gerechte Hand haben, die sie zusammenhält. Kennst du einen solchen Mann im Volke?"

„Ich kenne einen, mein König," versetzte der greise Hauptmann, sein Haupt neigend. „Er heißt Gedaljah, ist aus fürstlichem Blute entsprossen und einer jener wenigen, die gegen das Bündnis mit Aegypten gesprochen; auch hat er deinem Knechte einen großen Dienst geleistet, und wenn mir die Sonne deiner Gunst noch immer lächelt, so erlaube es mir, mein Herr und König, daß ich dir davon erzähle."

„Sprich!" versetzte der Monarch, doch plötzlich wendete er sich dem Ausgange des Zeltes zu. Fernes Wehklagen und Jammern drang in gedämpften Tönen von der Ebene herauf.

„Was ist das?" fragte Nebukadnezar.

„Bevor ich dein Zelt betrat, mein Herr und König, gab ich meinen Hauptleuten den Befehl, die Gefangenen nach Geschlecht und Stand in Abteilungen zu teilen, damit sie in geordneten Reihen zum Abzug bereit seien."

„Es ist gut, erzähle," gebot der König.

„Du weißt, mein König, mit welch unerhörter Lust und Tollkühnheit uns die Belagerten im Dunkel der Nacht vor ihre Mauern lockten, indem sie unsere Wälle zerstörten; ein junger Führer mit seiner kleinen Schar vollbrachte diese ungeheure Tat."

„Wie heißt der tapfere Mann?" fragte hier Nebukadnezar.

„Jochanan, ein Mann niedriger Geburt."

„Lebt er noch? Ist er unter den Gefangenen?"

„Er liegt unter den Leichen seiner Brüder vor den zertrümmerten Mauern der Stadt, denn von den Jünglingen, die in jener Nacht auszogen, blieb keiner am Leben; sie waren dem Tode Geweihte. Sie lockten uns bis vor die Mauern, retteten sich aber nicht durch die Tore, obwohl sie Zeit dazu gehabt; nein, sie stürzten sich wie entfesselte Tiere in unsere Reihen, bis einer nach dem andern durch unsere Waffen und die ihrer eigenen Brüder verschwand."

„Von den Göttern gesegnet sind die Mütter, die diese Söhne geboren, und nicht umsonst haben sie gelebt," sprach der König, und nach einer großen Pause erst setzte er hinzu: „Fahre fort, Nebusaradon!" (Fortsetzung folgt.)

Beim

bevorstehenden Quartalswechsel

ersuchen wir unsere geehrten Postabonnenten, die ihr Abonnement noch nicht erneuert haben, sich schleunigst wieder auf

Das Jüdische Blatt

zu abonnieren, damit in der Zustellung des Blattes keine Verzögerung eintrete.

Der Bezugspreis für ein Vierteljahr beträgt nach wie vor nur 0,75 Mk. ausschließlich Bestellgeld.

Neue Abonnenten erhalten die Nummern bis 1. Januar auf Verlangen gratis zugesandt.

☛ **Wir bitten unsere geschätzten Leser, stets unsere Inserenten berücksichtigen zu wollen.**

EUGEN ZISS, Elektro-Installations-Geschäft
STRASSBURG i. E., Brandgasse 24
Telephon Nr. 319. Ecke Pergamentergasse. Telephon Nr. 319

Ausführung von elektr. Licht-, Klingel- u. Telephonanlagen
Größte Auswahl in elektrischen Beleuchtungskörpern
Metalldraht- und Kohlefadenlampen in jeder Kerzenstärke.

Restaurant Josef Lévy
MÜTTERSHOLZ i. Els.
Exquisite Küche : Kommissionsgeschäft sämtl. Landesprodukte
Hopfen, Tabak, Gerste und Kartoffeln.
Telephon Nr. 64 Amt Schlettstadt.

SYLVAIN STRAUSZ : Bildhauer · Sculpteur
Straßburg i. E. Gutleutgasse 19
Zeichnungen, Kostenanschläge stehen zur Verfügung
SPEZIALITÄT von GRABSTEINEN ALLER ART

Telefon Nr. 5

Mazzen-Bäckerei
mit elektrischem Betrieb.
EUGENE WEILL, Bollweiler O.-E.
Versand vom 10. Dezember bis Pesach 1914.
Streng rituelle Aufsicht. Referenzen zu Diensten.

Telefon Nr. 5

Israelitische
Köchin
gesucht für das Rothschild'sche Spital zu Paris zum Anfang künftigen Jahres. Anfangsgehalt 75 Frs. monatlich.
Offerten zu richten an:
M. le Directeur
de l'Hôpital de Rothschild
Rue Santerre 15, **Paris.**

Hut- und Pelzlager
Aug. Aselmeyer
Mülhausen i. Els.
23 Bäckerstr. Telephon 1517
Spezialhaus
für
bessere Pelzwaren.
Eigenes Fabrikat.
Große Auswahl in
Automobil - Mänteln
für Herren und Damen.
Reparaturen u. Umänderung aller Pelzarten.
Wildkatzen gegen Rheumatismus

Schaal
ist die
Qualitäts-Marke
in כשר Chocoladen.
Fabrikanten: „Compagnie Française"
L. Schaal & Co. Strassburg i. Elsass.
Rohess-Chocoladen,
Echte Pralinés,
Exquisite Desserts,
Koch-Chocoladen
Kakao-Pulver.
Nur כשר wenn die Packung die Siegel-Marke Sr. Ehrw. Herrn Rabbiner Buttenwieser Strassburg i. Elsass trägt.
General-Depot
für Koscher und Pesach-Fabrikate:
David Bauer
Frankfurt a. M.

Isr. Unterrichtsanstalt
zu **Euskirchen** (Rheinl.)
Gründl. Unterricht in allen Real- u. Gymnasialfächern durch staatl. gepr. Lehrkräfte. Vorber. z. Einjähr. Prüf. Prosp. d. d. Leitung.
Dr. Heilberg.

Schadchen
gut eingeführt, empfiehlt sich unter Chiffre **U. G. 878.** an die Expedition des Blattes.

Soeben erschien:
Die heilige Schrift
Urtext
mit deutscher Uebersetzung von
Philippson, Landau u. Kaempf.
Zwei Bände
Elegant in Leinen geb. M. **7.—**
Zwei Halbfranzbände M. **9.—**
Einzige vollständige hebräische Bibel mit deutscher Uebersetzung.
J. Kauffmann,
Verlag Frankfurt a. M.
Schillerstrasse 19

Ärztlich geprüfte
Wochenpflegerin
empfiehlt sich
J. Protz-Stern
STRASSBURG i. E., Schirmeckering 2.



Metzgerlehrling-Gesuch.
Ein kräftiger Junge aus achtbarer Familie in die Lehre gesucht. Samstag und Feiertage geschlossen.
Adolf Richheimer jr.
Karlsruhe, Lidellplatz.
Metzgerei und Wurstlerei mit elekt. Betrieb.

Die
Kantorstelle
in Kolbsheim (U.-E.) ist sofort zu besetzen. Gehalt 800 Mk. Nebenverdienst etwa 400 Mk. Sich zu wenden an den Vorstand Herrn
MOSES KAHN.

Gesucht ein tüchtiger
Reisender
in Manufakturwaren- und Möbelgeschäft (Detail), welcher schon tätig in obiger Branche war, für Ober-Elsaß.
Offerten mit Gehaltsansprüchen an **Postfach 81, Mülhausen i. E.**

Gesucht
Jüdisches Mädchen
für Küche und Haushalt in einer Stadt Lothringens gegen guten Lohn.
Offerten an die Expedition des Blattes unter **U. V. 892.**

Aerztl. gepr.
Krankenpflegerinnen
die den Sabbat halten, empfehlen sich für Kranken- und Wochenpflege und Massage auch nach auswärts
Korngasse 12, Colmar.

Hauser-Wormser
Mülhausen (O.-E.) Grabenstr. 51

Großes Lager in:
Wollene Bettdecken
von den billigsten bis zu den besten.

Mehrere Hunderte
Jacquard-Decken
für zweischläfrige Betten, mit den modernsten Dessins. Prachtvolle Qualitäten Mk. **15.—**, **20.—**, **24.—** u. **32.—**.

Schöne Jacquard-Decken
mit Baumwollkette Mk. **7.25**, **8.50**, **9.50**, **10.50**.

Rote reinwollene Decken
Mk. **7.25**, **8.50**, **10.—**, **15.—**.

Weiße Schlafdecken
in guter, feiner Wolle, für große Betten, Mk. **15.—**, **18.—**, **20.—**, **24.—**, **32.—**.

Steppdecken
handgesteppt, in schönem Satin grenat oder blau mit Seidenglanz, guter Wollfüllung, zu Mk. **25.—**, **28.—**, **32.50**.

Ein Ladenbesuch sehr lohnend.

מצות הכנסת כלה

Für eine arme hier wohnende Witwe zur Aussteuer ihrer Tochter bittet edle Menschen um Beiträge.
Spenden gefl. an
Isidor Bollag, Baden (Schweiz)
oder an die Expedition d. Bl.

Wie Lungenleiden, Keuchhusten und Asthma
gänzlich geheilt werden können, teile ich jedermann umsonst mit. Senden Sie ein frankiertes Rückkuvert zur Beantwortung an Frau Kryzek, Wrichowitz bei Prag (Böhmen).

Brennmaterialien
wie **Kohlen, Coks u. Brikets**
Wwe. P. Ast
COLMAR, Ingersheimerstr. 25
Telephon Nr. 736

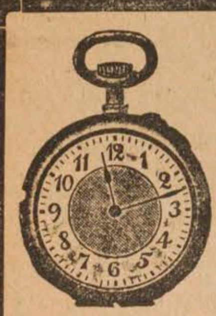
Isr. Dienstmädchen
gesucht von 18—20 Jahren.
Anfragen unter **U. T. 890.** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Flechten
näss. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mark 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Zusammensetzung: Wachs, Öl, Terpentin je 25,0, Birkenteer 3,0, Eigelb 20,0, Salicyl, Bors. je 1,0.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schubert&Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

OTTO HUBER
Neue Straße 28 (Boulevard)
Echte Japanwaren
Porzellan, Lacksachen
Spielwaren
Praktisch, originell, preiswert
Als Geschenkartikel passend für jedermann.

Fabrik von Spar-Kochherden
H. Schierer
vorm. H. FERRAND
Kuhngasse 5
Strassburg i. E.
Kochherde
verschiedener Systeme.
Reparaturen prompt u. billig.

M. Fuchs
15 Spießgasse 15
Ecke Goldschmiedgasse — beim Münster
Telephon Nr. 3975



Glashütter
Omega u. Invar
Zenith



Größte Auswahl in
modernsten Wand- u. Stand-Uhren
Schweizer Taschen-Uhren
Gold- u. Silberwaren, Eheringe
Werkstätte für sämtliche Reparaturen.

Genfer
Vacheron u. Constant
Schaffhausen

Flügel
kreuzsaitig, **billig zu verkaufen.**
PRESTEL, Straßburg i. Els.
Judengasse 6.

Für den Inseratenteil ist die Redaktion nicht verantwortlich, insbesondere nicht hinsichtlich des rituellen Charakters der empfohlenen Waren.

Herausgegeben von Dr. P. Kohn, Ansbach, und Dr. E. Weill, Buchsweiler i. E. — Druck von M. DuMont Schauberg, Straßburg.